

Geschwistern Johann, 9 Jahre alt und Jakob, 18 Monate alt, am 3. September von der Pockenkrankheit dahingerafft. Die ganze Familie wurde in Esolnok begraben.

Erst im März des folgenden Jahres (1786) finden wir die Trochtelfinger angesiedelt in den bischöflichen Orten M o c s o n o k, Ü r e g und K i r a l y i, im Komitat Neutra, in der heutigen Tschecho-Slowakei. In K o l o s blieben nur 9 Familien zurück, darunter von Trochtelfingen Hans Martin Hennes mit Familie und Jos. Kohler mit Familie, der Richter der Siedlung wurde.

In allen diesen Orten aber waren nach der ungarischen Volkszählung vom Jahre 1880 im Laufe eines Jahrhunderts die Trochtelfinger Siedler verschwunden. Ob sie im Slowakentum untergegangen oder ins Temesvarer Banat weiter gewandert sind, wie H. Pf. Bogenschütz vermutet, müssen die weiteren Forschungen ergeben. Dagegen scheinen unsere Aelbler in der Gemeinde Kirva noch nicht ausgestorben zu sein.

Es wäre deshalb aufs Wärmste zu begrüßen, wenn auch von den übrigen Fürstenbergischen Albgemeinden Auswandererlisten aus dieser Zeit veröffentlicht würden, denn nur so können wir unsere Landsleute im Donauraum wiederfinden.
Jof. Schäfer.

Bücherbesprechungen

Die Kunst- und Altertums-Denkmale in Württemberg, Kreis Riedlingen. Von W. v. M a t t h e y u. H. K l a i b e r, (Stgt., Bl., Deut. Verl.-Anst., 1936, 8°, 260 S., 197 Abb., 12 RM.).

Als Abschluß der bisherigen Art des württ. Kunstinventarwerkes — seine Fortsetzung geschieht wie ja auch in Hohenzollern nach einem im ganzen Reich einheitlichen Plan und rascher als bisher — erscheint dieser Riedlinger Band. In Aufbau wie Ausstattung schließt er sich eng an die vorhergehenden an. Nach einer kurzen aber zuverlässigen Einleitung über die allgemeine geschichtliche Entwicklung und den kunstgeschichtlichen Charakter des Gebietes folgt die Beschreibung der einzelnen Orte und ihres Kunstinventars, jeweils von einigen Notizen über die politische Zugehörigkeit des Ortes und baugeschichtlich wichtige Ereignisse begleitet. Bei gewollter Kürze musterträchtig im Reichtum, in der Knappheit und anschaulichen Sachlichkeit der Beschreibung und von höchster Zuverlässigkeit. Wie immer beschließen ausführliche Register über die behandelten Kunstwerke, nach sachlichen Kategorien geordnet, und über die vorkommenden Künstlernamen das schöne Werk. Beziehungen zu Hohenzollern sind vor allem im allgemeinen Kunstcharakter des eng benachbarten Gebietes gegeben, wenn man von den vielen Einzelberührungen absehen will. Für jeden hohenzollerischen Kunstfreund und Kunstwanderer ein unentbehrliches Nachschlagewerk!
Dr. S.

Reiners, Heribert: Melchior Eggmann, ein Korschacher Maler der Barockzeit (S.-M. aus „Korschacher Neujahrsblatt“, 1935, 4°, 20 S., 19 Abb.).

In diesem prachtvoll ausgestatteten Heft legt uns der Freiburger (Schweizer) Kunsthistoriker seine Studien über einen fast neuentdeckten Monumental-Maler vor, dessen Hauptwerke sich in Freiburg (Schweiz. Staatsarchiv) und in Klosterwald befinden, wo er 1753 die reizvollen Decken- und Wandmalereien der Nonnen-Empore auszuführen begann, die 1926 restauriert worden sind. Er wird — später flüchtig gegangen und verschollen — archivalisch verfolgt, seine Werke werden beschrieben und an der Hand guter Abbildungen historisch-ästhetisch gewürdigt. So wird erstmalig eine bisher kaum bekannte, ori-

ginelle Künstlerpersönlichkeit voll heraus- und in den reichen barocken Künstlerhimmel hineingestellt. Der hohenzollerische Kunstfreund wird an der Schrift seine Freude haben. Dr. S.

Rolle, Alb.: Geschichte des Zeitungswesens in Hohenzollern von seinen ersten Anfängen bis zum Jahre 1850. (Dissert. München) (Sigm., Liehners Hofbuchdr., 1935, 8°, 109 S. — Selbstverlag, nur wenige Exemplare vorhanden! 5 RM.)

Unser junger Harthausener Landsmann, an dem zeitungswissenschaftlichen Institut der Münchener Universität unter R. d' Esters Leitung gut geschult, hat uns mit dieser Arbeit ein frohes und gänzlich unerwartetes Geschenk bereitet. Wenn der Autor es beklagt, daß die archivalische Grundlegung so mager sei, so hängt dies von dem bekannten unerschlossenen Zustand unserer Archive und dem gänzlichen Fehlen von Belegen zur Verlagsgeschichte ab, so daß als Hauptquelle fast nur die erhaltenen Zeitungen selbst dienen konnten. Behandelt werden zuerst die Grundlagen der hohenzollerischen Presse — u. a. Bildung und Verkehr, Post, Buchhandel, Zensur — und als Vorstufen die Relationen und Flugschriften — hier hätte noch das reiche Schriftstellern der hohenzollerischen Geistlichkeit zur Wessenberg-Zeit, etwa im „Archiv für Pastorkonferenzen“ mitbehandelt werden können! Die periodische Presse mit ihren „Intelligenzblättern“ und Zeitschriften schließt sich dann in einem ersten Hauptteil an, dem als weitere die politische Presse und das Entstehen der Parteipresse im Jahre 1848 folgen. Die Darstellung ist in Gesamtcharakteristik und Schilderung des Zeitkolorits wie in den vielen Einzelheiten überaus anschaulich und lebendig, wozu die zahlreichen Ausführungen bezeichnender Einzelheiten aus den Zeitungen selbst viel beitragen und das Ganze zu einer besonders genußreichen und schlechterdings fesselnden Lektüre machen, die man nur ungern unterbricht. Ich möchte hoffen, daß der Autor unserer Heimatforschung erhalten bleibe und daß obiges Erstlingsbüchlein nicht sein letztes für uns bleiben möge. Sein Schlechtestes wird es sicherlich niemals werden!
Dr. Senn.

Feederle, Eug.: Der „Schwarzwälder Bote“ 1835—1935 (Zeitung und Leben, XV. Bd.). (München, Institut für Zeitungswissensch., 1935, 4°, 87 S., Abb., 4 M.)

Das Zeitungswissenschaftliche Institut der Universität München hat uns in vorliegender Monographie einen auch für Hohenzollern wichtigen Beitrag zur „Zeitungs- und Zeitgeschichte“ geliefert. Wird doch in ihr die innere und äußere Entwicklung eines Blattes geschildert, das einstens nicht nur das verbreitetste in Württemberg, sondern auch in Hohenzollern war, so daß seine Geschichte einen gut Teil auch unserer politischen Geistesgeschichte darstellt. Als „Intelligenzblatt“ 1835 entstanden, kämpfte sich der „Bote“ unter der umsichtigen Leitung W. Brandeckers rasch empor, um sich von 1842 ab allmählich zur „politischen Zeitung“ umzuwandeln. Seine mannigfachen Schicksale und den unendlichen Beziehungsreichtum seines Daseins weiß F. überaus lebendig und anschaulich zu schildern, so daß die Lektüre zu einem wahrhaft spannenden Genuß sich gestaltet und das Blatt als eine erlebnisreiche, geschlossene Persönlichkeit vor unserem geistigen Auge ersteht. Der Beziehungen zu Hohenzollern sind es unzählige (z. B. S. 35, 43, 62, 67, 69, 71 . . .), besonders interessant dabei die Unterdrückungsmaßnahmen der preuß. Regierung gegen das anfangs bismarckfeindliche Blatt, in deren Verlauf sogar eine besondere Wochenausgabe des „Schwarzwälder Botens“ für Hohenzollern von 1852 bis 1874 (?) erschien, von der sich bis jetzt allerdings noch kein Exemplar nachweisen ließ (wer kennt ein solches?). Die vortreffliche, übersichtlich gegliederte und auch bildlich gut ausgestattete Arbeit sei zur Anschaffung bestens empfohlen.
Dr. Senn.

Herausgegeben mit Unterstützung des Vereins für Geschichte, Kultur- und Landeskunde Hohenzollerns.
Verlag und Druck Holzinger & Co., Hechingen, Schloßplatz 6, Erscheinungsort Hechingen, monatlich eine Nummer.
Verantwortlich Walter Sauter, Hechingen. Nachdruck der Originalartikel verboten.

Preis im Jahr RM 2,50 zuzüglich 30 Rpf Versandkosten, zahlbar an Heinz Holzinger & Co., Postfach 821 Amt Stuttgart.